

Predigt über Apostelgeschichte 14, 8 - 18

12. Sonntag nach Trinitatis – 23. August 2026 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Es war ein Mann in Lystra, der hatte schwache Füße und konnte nur sitzen; er war gelähmt von Mutterleib an und hatte noch nie gehen können. Der hörte Paulus reden. Und als dieser ihn ansah und merkte, dass er glaubte, ihm könne geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: Stell dich aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf und ging umher. Als aber das Volk sah, was Paulus getan hatte, erhoben sie ihre Stimme und riefen auf Lykaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herabgekommen. Und sie nannten Barnabas Zeus und Paulus Hermes, weil er das Wort führte. Und der Priester des Zeus aus dem Tempel vor ihrer Stadt brachte Stiere und Kränze vor das Tor und wollte opfern samt dem Volk.

Als das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk und schrien: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. Zwar hat er in den vergangenen Zeiten alle Heiden ihre eigenen Wege gehen lassen; und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt. – Und obwohl sie das sagten, konnten sie kaum das Volk davon abbringen, ihnen zu opfern.“

Liebe Schwestern und Brüdern!

Es ist immer wieder interessant und kurzweilig, die Geschichten zu lesen, die der Apostel Paulus auf seinen Missionsreisen erlebt hat. Durch den Apostel ist das Evangelium nach Europa gekommen – zu uns gekommen, sodass wir von dem Sünderheiland hören und an den lebendigen Gott glauben können. Es sind erfolgreiche Geschichten – viele Menschen kamen zum Glauben – und zugleich ernüchternd, denn Paulus wurde missverstanden und verleugnet, verachtet und verlacht, ausgepeitscht und verhaftet, bisweilen musste er lebensgefährliche Situationen überstehen.

Lest einmal Zuhause das ganze Kapitel 14 der Apostelgeschichte: nach unserem Predigtwort wird Paulus aus Wut und in unkontrollierter Erregungen gesteinigt. Die Leuteliessen erst von ihm als er bewegungslos auf dem Boden lag. Doch der Apostel stand auf, schüttelte sich den Staub von der Kleidung und ging fröhlich, als wäre nichts gewesen, in die Stadt hinein. Die Leute staunten.

Aber nun von vorne: Der Apostel Paulus ist mit Barnabas unterwegs auf seiner ersten Missionsreise und hält eine Predigt vor Heiden, wohl auf dem Marktplatz. Nur sehr wenige, nämlich die Juden, glaubten an einen Gott – den Gott der Bibel. Die meisten Menschen damals verehrten viele Götter und suchten bei dem einen oder anderen Gott jeweils in ihrer Not Rat und Hilfe. Wollten einer heiraten und eine Familie gründen, dann opferte er dem Familien- und Fruchtbarkeitsgott. Für die Ernte war dann der Sonnengott und der Wassergott zuständig, auch der Windgott, der entsprechend dann die Wolken liefert. Natürlich gab es auch weibliche Gottheiten, man war damals schon emanzipiert. Bei den vielen Gottheiten konnte man leicht den Überblick verlieren.

Da hat sich bis heute nicht viel geändert: nur wenige glauben an den einen Gott, den Gott der Bibel und die große Mehrheit läuft den verschiedensten Götzen, Heilsbringern, Wunschvorstellungen und dem Zeitgeist nach. Diesen Götzen wird Zeit und Geld und der soziale Friede geopfert.

Nur ein Beispiel: Hauptsache Gesund! Und so werden Tabletten und Nahrungsergänzungsmittel verzehrt, der Körper in Fitness-Studios oder Zuhause durch Übungen trainiert, Ärzte steigen bisweilen zu Halbgöttern auf und der Sterbende kann nicht sterben, weil alles versucht wird, um ihn irgendwie am Leben zu erhalten.

Vom christlichen Abendland können wir heute in Deutschland nicht mehr reden. Darum dürfen wir auch nicht erwarten, dass Menschen oder die Politik nach dem Willen Gottes handelt.

Mission tut not! Unser heutiges Schriftwort berichtet von der Mission unter Heiden, sodass wir daran einiges für unser missionarisches Wirken in unserer heidnischen Umgebung lernen können. Denn zunächst ist die Botschaft des Apostels Paulus für uns bestimmt, dass uns gesagt ist: Umkehr tut not **„von**

den falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat.“

Es geht um das erste Gebot, dass wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Steht Gott der Schöpfer nämlich nicht an erster Stelle, geht es in die Dunkelheit, dann machen Angst und Schrecken sich breit.

Die Menschen in unserem Schriftwort sich außer sich, als Paulus und Barnabas den Gelähmten geheilt haben. Sie staunen und geraten in Unruhe: „*Die Götter sind unter uns! Schnell, wir müssen sie verehren und ihnen Geschenke bringen!*“ Und schon kommt ein Priester mit geschmückten Tieren und will diese den beiden opfern. Der Aberglaube lebt: Menschen müssen etwas tun, um ja nicht den Zorn der Götter auf sich zu ziehen. Man muss Geschenke bringen, Gutes tun, sie einfach nur freundlich stimmen.

Wir lachen darüber und schütteln vielleicht den Kopf über solche Gedanken. Es ist doch dumm, mit Gott einen Kuhhandel abzuschließen, und dann noch zu meinen, der souveräne Gott gehe darauf ein.

Hier geht es um das erste Gebot, um Gott den HERR: dass der Heilige zu seinem Recht und zur seiner Ehre kommt. Die aber werden IHM genommen, wenn irgendetwas anderes bei uns den ersten Platz einnehmen. Letztlich geht es hier um Leben und Tod.

Als Barnabas und Paulus merken, was hier geschieht, zerreißen sie ihre Kleider als Zeichen ihrer Entrüstung, sie springen regelrecht unter Volk und schreien lautstark: **„Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott!“**

Die Apostel schreien, weil hier etwas total schief läuft. Weil die Menschen sich verrannt haben und auf diese Weise niemals ans Ziel gelangen. Weil die Menschen so niemals selig werden, so niemals zur Ruhe kommen, so niemals das Leben finden. Weil sie auf diese Weise dahinvegetieren und endgültig verloren gehen!

Die Apostel Barnabas und Paulus schreien um Gottes und um der Menschen willen: **„Bekehrt euch von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott!“**

Gilt das vielleicht uns? Martin Luther schreibt: „*Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott?*“ Wovor hast Du Angst? Worauf setzt Du Deine Hoffnung? Was ist Dir im Leben wichtig? Wichtiger als Gott der HERR?

Gott sei's geklagt: Auch bei uns gerät ER immer wieder ins Hintertreffen und muss mit der 2. Reihe vorlieb nehmen. Wenn Ängste sich breit machen und wir den Kopf vor den scheinbar unlösbaren Probleme in den Sand stecken – aber ER ist doch der HERR, der helfen kann! Wenn Sorgen uns schlaflose Nächte bereiten und uns innerlich umhertreiben – aber ER ist es doch, der für uns sorgt! Wenn der Tod und seine Vorboten uns einheizen und wir aufgeben wollen – aber ER hat den Tod doch besiegt. ER lebt doch und wir mit IHM!

So muss der Apostel Paulus den Menschen das Evangelium verkündigen. **„Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott!“**

Es geht es um den lebendigen Gott, der im Unterschied zu den falschen – wörtlich: zu den nichtigen, unnützen Göttern wirkliches Leben geben kann und will. Dieser Gott ist lebendig, weil **„ER Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat!“** Dieser Gott ist lebendig, weil ER der Schöpfer und Erhalter des Lebens ist. ER ist lebendig, weil ER sich nicht zurückgezogen hat und in sicherer Entfernung himmlische Freuden genießt. Vielmehr ist ER gegenwärtig und sorgt für seine Geschöpfe.

Dieser Gott, der retten und erlösen und vergeben will, ist schon längst unerkannt unser Gott gewesen als der Schöpfer, von dem wir alles haben und dem wir alles verdanken. Jesus Christus sagt: **„ER lässt seine Sonne scheinen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“** Das Gute ist eben nicht gebunden an eine religiöse Haltung oder geknüpft an unsere frommen Taten oder womöglich an kostspielige Opfer.

Schaut, liebe Schwestern und Brüder! Hinter allen, was wir haben oder empfangen, steht Gott der Schöpfer, der Liebhaber des Lebens. ER hat uns geschaffen und mit dem Leben beschenkt. ER erhält es auch mit den vielfältigsten Gaben, den unzähligen Lebensmitteln, die das Leben nähren.

Die Nahrungsmittel enthalten nicht nur Vitamine, Eiweißstoffe und Kohlenhydrate, die wir für unseren Körper brauchen. Vielmehr noch enthalten sie eine große Portion Liebe des Schöpfers, die uns sagen: „***Ich bin Dein Gott!***“ Sie sind Hinweise, damit wir erkennen, wie gut ER es mit uns meint.

Der Apostel Paulus verkündigt Gott den Schöpfer, mit dem es die Heiden schon längst zu tun hatten: „***Ihr kommt von Gott! Ihr lebt von IHM! ER hat Euch alles zukommen lassen, was Ihr zum Leben braucht! ER ist der lebendige Gott! ER hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt.***“

Liebe Schwestern und Brüder! Zur Nahrung kommt jetzt noch **die Freude im Herzen** hinzu! Gemeint ist die Gelassenheit trotz allem Taurigen. Die Gewissheit, dass Gott es trotz allem gut mit uns meint.

Dass Gott der Schöpfer ist, reicht eben nicht aus. ER ist mehr als der, der in Liebe und Güte seinen Geschöpfen zugewandt ist. Denn da geschehen ja schreckliche Dinge in der Welt, die wir mit der Liebe Gottes nicht zusammenbringen, die uns an seiner Güte zweifeln lassen. Es ist nicht leicht, in dieser leiderfüllten Welt den Schöpfer als Liebhaber des Lebens zu erkennen.

Darum ist für unser Leben nicht nur die Nahrung wichtig, sondern die **Freude**, nicht nur die Wohltaten Gottes, sondern vor allem das **Wohllollen des HERRN**.

Das Wohllollen Gottes ist nicht eindeutig in der Schöpfung erkennbar. Das können wir so einfach nicht an unserem Wohlergehen, an unserem Aus- und Einkommen ablesen. Das spüren wir auch nicht an dem, wie wir uns fühlen oder was wir erfahren.

Dazu benötigen wir den Blick auf das Kreuz. Denn dort hat sich der HERR des Himmels und der Erden zu uns bekannt und sich für uns hat festnageln lassen. Dort hat ER gezeigt, wie ER zu uns steht und welches Ziel ER für uns im Sinn hat: das Leben bei IHM!

Wir sind doch auch die, die das Recht Gottes verletzen – und dennoch sind wir bei IHM hoch im Kurs. Wir nehmen seine Gaben doch auch bisweilen undankbar hin – und dürfen wunderbar mit IHM rechnen. Wir verweigern IHM doch auch die Ehre – und dürfen trotz allem mit IHM leben.

Wahrhaftig, sein Sohn ist für uns gestorben, an unserer Statt, uns zu gute! Da hat einer mit uns getauscht, so dass wir gewiss werden: wir haben einen Vater im Himmel, der unter allen Umständen an uns festhält, der uns hält und trägt und dafür sorgt, dass wir ja nur nicht das Ziele verfehlen. Der uns schließlich hinüberträgt.

Damit leben wir, liebe Schwestern und Brüder, im Kraftfeld Gottes und sind herausgerissen aus der **Verlorenheit**, denn uns ist vergeben durch Christi Blut: wir gehören Gott dem Schöpfer ein für alle Mal.

Wir sind herausgerissen aus der **Hoffnungslosigkeit**, denn unser Heiland lebt: ER ist auferstanden von den Toten und hat die irdische Wirklichkeit durchbrochen. Stoßen wir an unsere Grenzen, die uns einengen und niederdrücken, ER kennt immer noch einen gangbaren Weg und weiß Rat und Hilfe.

Wir sind schließlich herausgerissen aus der **Sinnlosigkeit** allen irdischen Lebens. Denn der HERR lebt für uns. In Freud und Leid, in Glück und Unglück, in Gesundheit und Krankheit – einfach immer sind wir in der Hand Gottes. Wie sollte der, der alles für uns dahingegeben, seinen geliebten Sohn für uns geopfert hat – wie sollte der himmlische Vater uns jetzt verlassen oder gar verstoßen?! ER gibt unserem Leben durch seine heilvolle Nähe Sinn und Halt.

Gott der HERR ist der Schöpfer und der Erlöser unseres Lebens! Der lebendige Gott ist unser Gott, Dein Gott, lieber Zuhörer! IHM sei Lob und Preis, Ehre und Anbetung jetzt und allezeit bis in Ewigkeit. Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)